

Kreis·aktions·plan Pinneberg



PERSPEKTIVEN
für **Inklusion**

kreis  pinneberg



Dieser Text ist in Leichter Sprache.

Der Original-text in schwerer Sprache heißt:

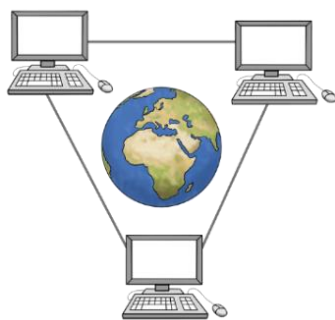
**Aktions-plan des Kreises Pinneberg
zur Umsetzung der UN-Konvention über
die Rechte von Menschen mit Behinderungen**

Im Text steht immer der kurze Name:

Kreis-aktions-plan Pinneberg

Das ist kürzer und

das ist besser zu lesen.



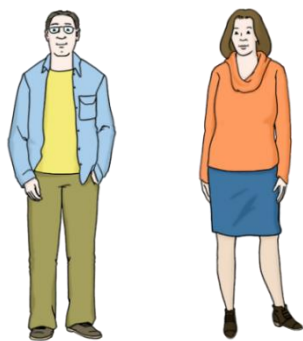
Den Kreis-aktions-plan gibt es

auf dieser Internet-seite:

www.kreis-pinneberg.de/Aktionsplan_Inklusion

Dort finden Sie den Kreis-aktions-plan:

- in Leichter Sprache.
- für seh-behinderte und blinde Menschen.
- in schwerer Sprache.



Im Text stehen immer nur
die Wörter für Männer.

Man kann den Text dann leichter lesen.

Aber auch Frauen sind damit gemeint.

Zum Beispiel:

Das Wort Experte steht im Text.

Der Experte kann ein Mann sein oder
eine Frau.

Sie haben Fragen zum Kreis-aktions-plan?

Melden Sie sich gerne bei uns:

Birgit Schucht

Telefon: 04121 45 02 33 01

E-Mail: b.schucht@kreis-pinneberg.de

Birgit Schucht arbeitet hier:

Stabs-stelle Sozial-planung und Steuerung

Fach-bereich Soziales, Jugend, Schule und

Gesundheit

Axel Vogt

Telefon: 04121 45 02 58 00

E-Mail: beauftragter@kreis-pinneberg.de

Axel Vogt ist der

Beauftragte für Menschen mit Behinderung

im Kreis Pinneberg

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	5
Einleitung	7
Themenfelder und Maßnahmen	10
Die Themenfelder	
Themenfeld 1: Gesundheit und Vorsorge und Pflege	11
Themenfeld 2: Politische Teilhabe	13
Themenfeld 3: Notfälle und Schutz vor Missbrauch	15
Themenfeld 4: Gesetze und Sicherheit	18
Themenfeld 5: Bildung und Schule	20
Themenfeld 6: Ausbildung und Arbeit	23
Themenfeld 7: Kultur	25
Themenfeld 8: Sport und Natur und Erholung	27
Themenfeld 9: Wohnen	30
Themenfeld 10: Barrierefreie Gebäude und Orte	32

Gruß·worte



Axel Vogt ist der Beauftragte für Menschen mit Behinderung im Kreis Pinneberg.

Menschen mit Behinderung soll es besser gehen.

Niemand darf schlecht behandelt werden, weil er eine Behinderung hat.

Darum kümmert sich Axel Vogt.

Das sagt Axel Vogt über den Kreis·aktions·plan:

Der Kreis·aktions·plan ist fertig.

Viele Menschen haben dabei geholfen.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Im Kreis·aktions·plan steht:

- was wir besser machen müssen.
- was wir für Menschen mit Behinderung machen wollen.
- welche Person welche Aufgabe bekommt.

Unser Ziel ist Inklusion.

Inklusion heißt:

Menschen mit Behinderung sollen überall mitmachen können.

Dafür müssen wir noch viel tun.

Gemeinsam erreichen wir unser Ziel.

Das ist gut für den Kreis Pinneberg und das ist auch gut für alle Menschen.



Oliver Stolz ist der Landrat

vom Kreis Pinneberg.

In Schleswig-Holstein wählt der Kreistag
den Landrat.

Der Landrat ist Chef der Kreisverwaltung.

Das sagt Oliver Stolz

über den Kreisaktionsplan:

Jeder Mensch ist anders und
das ist gut.

Alle Menschen sollen
die gleichen Möglichkeiten haben:
Menschen mit Behinderung und
Menschen ohne Behinderung.

Der Kreis Pinneberg macht viel für
Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel gibt es:

- Schulbegleitung
- Beratungsangebote

Wir können aber noch mehr machen.
Dabei soll der Kreisaktionsplan helfen.
Viele Menschen haben geholfen
den Kreisaktionsplan zu machen.
Dafür danke ich allen.

Jetzt wollen wir zusammen noch mehr
für Menschen mit Behinderung machen.

Der Kreis-aktions-plan Pinneberg

Einleitung



Die Regierung von Deutschland hat im Jahr 2009 einen Vertrag unterschrieben.

Der Vertrag heißt:

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Viele Menschen nennen den Vertrag auch:

UN-Behinderten-rechts-konvention

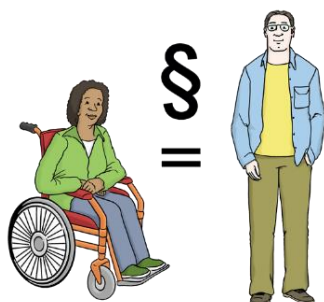
Dazu sagt man auch kurz:

UN-BRK

Viele Länder haben die UN-BRK unterschrieben.

Diese Länder müssen sich an die UN-BRK halten.

Auch Deutschland.

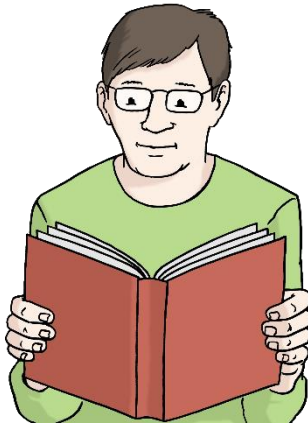


In der UN-BRK stehen Rechte von Menschen mit Behinderung.

In der UN-BRK steht zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderung sollen überall mitmachen können.
- Sie haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.
- Es soll mehr Texte in Leichter Sprache geben.

Darum muss sich Deutschland kümmern.



Für die UN-BRK muss Deutschland einiges ändern.

Zum Beispiel:

- Deutschland muss Gesetze ändern.
- Deutschland muss neue Regeln machen.

Darum gibt es in Deutschland **Aktions•pläne**.

In einem Aktions•plan steht:

So können Menschen mit Behinderung besser leben.



In Deutschland gibt es viele Aktions•pläne.

Zum Beispiel:

- Von der Bundes•regierung
- Vom Bundes•land Schleswig-Holstein
- Und auch vom Kreis Pinneberg

Menschen mit Behinderung

machen bei den Aktions•plänen mit.

Menschen mit Behinderung wissen am besten, was sich ändern muss.



Der Kreistag von Pinneberg hat beschlossen:

Wir wollen einen Kreis•aktions•plan.

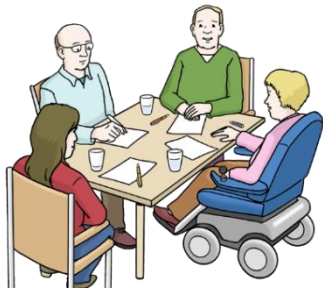
Menschen mit Behinderung und

ohne Behinderung sollen mitmachen.

Im Jahr 2017 haben sehr viele Menschen

beim Kreis•aktions•plan Pinneberg mitgemacht.

Mehr als 100 Menschen waren dabei.



Die Menschen waren in Arbeitsgruppen.
Die Arbeitsgruppen haben sich oft getroffen.
Sie haben besprochen:

- Was brauchen Menschen mit Behinderung?
- Was ist schon gut und was ist noch **nicht** so gut?
- Was ist besonders wichtig für Menschen mit Behinderung?

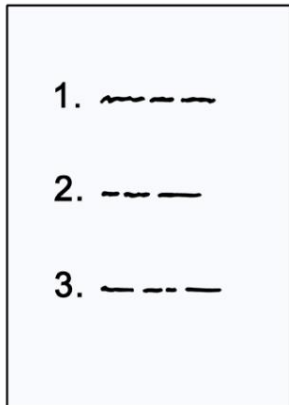
Die Menschen haben diskutiert.
Jeder konnte seine Meinung sagen.
Die Arbeitsgruppen haben dann ihre Ideen aufgeschrieben.
Die Ideen der Arbeitsgruppen stehen im Kreisaktionsplan Pinneberg.



Ein Ziel vom Kreisaktionsplan Pinneberg ist mehr **Inklusion**.

Inklusion heißt:
Alle Menschen sind überall dabei:
Menschen mit Behinderung und
Menschen ohne Behinderung.
Alle können überall mitmachen.
Und sie sind gleichberechtigt.

Themenfelder und Maßnahmen



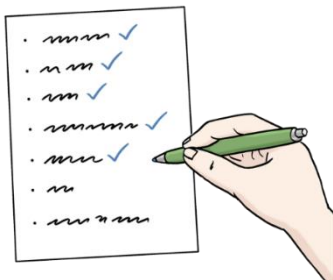
Im Kreisaktionsplan Pinneberg stehen
10 Themenfelder.

Zum Beispiel:

- Bildung
- Kultur
- Wohnen

Die Themenfelder zeigen:

In diesem Bereich muss sich etwas ändern.



In den Themenfeldern stehen **Maßnahmen.**

Maßnahmen sind wie Aufgaben.

Maßnahmen geben Infos:

Das muss sich im Themenfeld ändern.

Alle Maßnahmen sind gleich wichtig.

Im Aktionsplan steht auch:

- Was muss man machen?
- Wer muss das machen?

Themenfeld 1

Gesundheit und Vorsorge und Pflege



Einige Menschen bekommen Pflege.
Oft von einem Menschen aus ihrer Familie.

Zum Beispiel:

- Eine Mutter pflegt ihren Sohn.
- Ein Vater pflegt seine Tochter.

Manchmal pflegen aber auch andere Menschen die Person.

Zum Beispiel:

Wenn Angehörige im Urlaub sind oder wenn sie krank sind.

Das nennt man Kurzzeitpflege.

Es soll mehr Kurzzeitpflegeplätze geben.



Vorsorge hilft Menschen gesund zu bleiben.

Damit man **nicht** krank wird oder damit man schnell wieder gesund wird.

Mehrere wichtige Behandlungen sollen aufeinander abgestimmt werden.



Manchmal ist man krank und möchte mit jemand sprechen.

Zum Beispiel:

- wenn man Fragen zur Krankheit hat.
- wenn man Fragen zur Hilfe hat.

Dafür soll es eine Person geben.

Die Person beantwortet die Fragen.

Die Person nennt man:

Arzt•lotse.

Viele Menschen wissen **nicht** viel über das Thema Behinderung.

Deshalb soll es mehr Infos

zum Thema Behinderung geben.

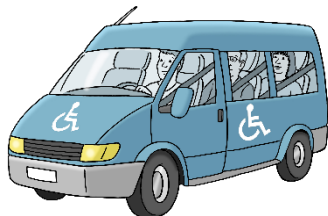
Zum Beispiel:

- mehr Veranstaltungen.
- mehr Infos in Heften und Flyern.
- mehr Infos im Internet.

Die Infos erklären:

Inklusion ist wichtig und

Inklusion ist gut für alle Menschen.



Es soll einen Fahr•dienst geben.

Der Fahr•dienst bringt

Menschen mit Behinderung zum Arzt.

Der Fahr•dienst ist kosten•frei.

Das heißt:

Sie müssen für den Fahr•dienst **nicht** bezahlen.

Themenfeld 2

Politische Teilhabe



Politische Sitzungen sollen im Internet zu sehen sein.

Politische Sitzungen sind:

- Ausschüsse zu bestimmten Themen.
- Sitzungen vom Kreistag.

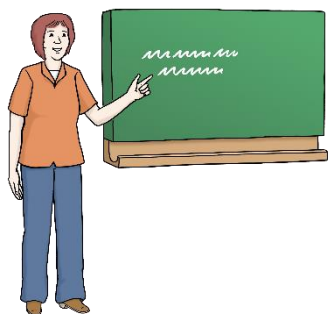
Die Sitzungen sieht man auf einer Internet-seite.

So können alle Menschen an der Sitzung teilnehmen.

Auch wenn sie **nicht** zur Sitzung gehen können.

Es soll auch Gebärdensprach-dolmetscher geben.

Sie übersetzen die Sprache für gehör-lose Menschen.



Mitarbeiter der Kreis-verwaltung lernen mehr über das Thema Inklusion.

Dafür gibt es Schulungen.

Erst machen die Chefs die Schulung und dann die Mitarbeiter.

Die Chefs und die Mitarbeiter wissen dann:

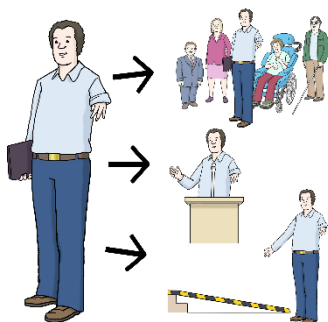
Diese Infos brauchen

Menschen mit Behinderung.

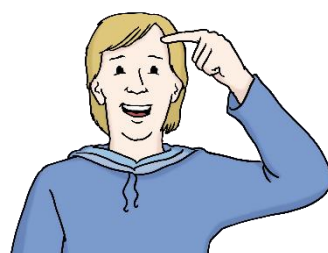
Und wie müssen die Infos sein.



Es soll mehr Infos in Leichter Sprache geben.
Alle Texte in schwerer Sprache soll es
auch in Leichter Sprache geben.
So bekommen alle Menschen
mehr Infos über Politik.



Die Parteien im Kreis Pinneberg wählen
behinderten-politische Sprecher.
Die Sprecher setzen sich für Inklusion ein.
Sie sagen den Parteien:
Das ist wichtig für
Menschen mit Behinderung.



Alle sollen Infos verstehen können.
Das heißt:
Auch Menschen mit Behinderung sollen Infos:

- lesen.
- hören.
- verstehen.

Dafür soll es verschiedene
technische Hilfen geben.
Zum Beispiel:

- Ein Computer liest Texte vor.
- Große Schrift am Computer.

Themenfeld 3

Notfälle und Schutz vor Missbrauch



Einige Menschen tun etwas,
das ein anderer Mensch **nicht** möchte.

Zum Beispiel:

- Mit einer Person Sex haben aber die Person will das **nicht**.
- Eine Person küssen aber die Person will das **nicht**.

Das ist **nicht** erlaubt.

Das nennt man auch:

Sexueller Missbrauch

Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sollen Regeln zum Schutz vor Missbrauch machen.

Es soll auch Schulungen zum Thema Sexualität geben.

In den Schulungen wird erklärt:

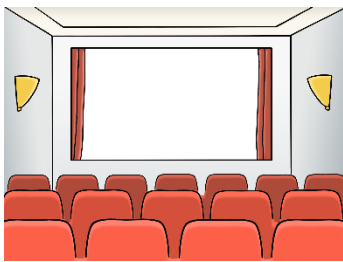
- Was darf man tun?
 - Was darf man **nicht** tun?
-



Sexueller Missbrauch ist auch für die Familie der betroffenen Person schlimm. Auch die Familie der Person braucht Hilfe. Darum soll es für die Familie Ansprechpersonen geben. Und es soll Selbsthilfegruppen geben: Für Familien und betroffene Personen.

In Selbsthilfegruppen spricht man über:

- Probleme.
- schlimme Dinge, die einem passiert sind.



Viele Menschen wissen **nicht**: Welche Hilfe brauchen Menschen mit Behinderung in einem Notfall? Darum will der Kreis Pinneberg einen Film machen. Der Film soll zeigen: Das brauchen Menschen mit Behinderung in einem Notfall. Der Film soll in Kinos und in öffentlichen Einrichtungen gezeigt werden.

Öffentliche Einrichtungen sind zum Beispiel:

- Ämter
 - Schulen
 - Theater
-



Einsatzkräfte sollen in der Ausbildung lernen:
Das ist wichtig bei der Hilfe
für Menschen mit Behinderung.

Einsatzkräfte sind:

- Rettungsdienste
- Polizei
- Feuerwehr

Einsatzkräfte wissen dann besser:
Darauf muss ich achten.



Mitarbeiter von der Behindertenhilfe und
von der Firma Wendepunkt sollen sich treffen.

Die Mitarbeiter sprechen dann über:

- Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch
 - Wie man sexuellen Missbrauch früh erkennt
 - Wie man betroffenen Menschen hilft
-

Themenfeld 4

Gesetze und Sicherheit



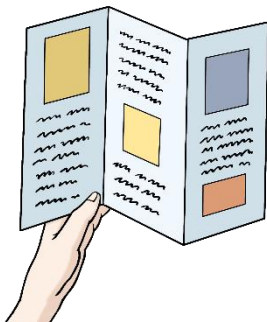
Mitarbeiter aus der Justiz und aus Ämtern sollen mit einander sprechen.

Mitarbeiter aus der Justiz sind zum Beispiel:

- Anwälte
- Staats-anwälte
- Richter

Die Mitarbeiter sollen über die Rechte von Menschen mit Behinderung sprechen.

Sie sollen auch andere Mitarbeiter informieren.

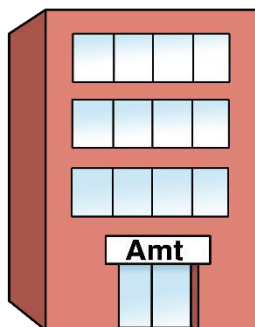


Gesetzliche Betreuer und Betreute bekommen eine Broschüre.

In der Broschüre stehen Infos zu:

- Gesetzen.
- Bildungs-angeboten.

Die Broschüre ist in einfacher Sprache.



Viele Menschen wissen **nicht**:

- Welche Behörden gibt es?
- Was macht ein Amt?

Auch dafür soll es eine Broschüre geben.

In der Broschüre stehen Infos zu:

- den Angeboten von Ämtern.
- Möglichkeiten für Hilfen.

Es soll auch eine Hilfe-stelle geben.

Bei der Hilfe-stelle bekommt man Infos.



Mitarbeiter aus der Justiz und Polizisten sollen Schulungen bekommen.

In der Schulung erfahren sie zum Beispiel:
Das ist wichtig für Menschen mit Behinderung.
Dann können sie besser mit Menschen mit Behinderung umgehen.



Manchmal muss man bei einem Amt einen Antrag stellen.

Zum Beispiel:

- einen Antrag für Geld.
- einen Antrag für Unterstützung.

Man soll leichter einen Antrag stellen können.

Und es soll nur noch **einen** Antrag geben.

Der Antrag ist dann für alle Sachen.



Manchmal muss man zum Gericht.

Davor haben einige Menschen Angst.

Vor allem am Eingang vom Gericht

haben einige Menschen Angst.

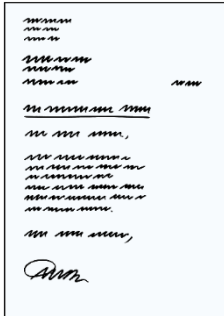
Deshalb sollen die Mitarbeiter vom Gericht eine Schulung bekommen.

Dann können die Mitarbeiter besser

mit Menschen mit Behinderung umgehen.

Themenfeld 5

Bildung und Schule



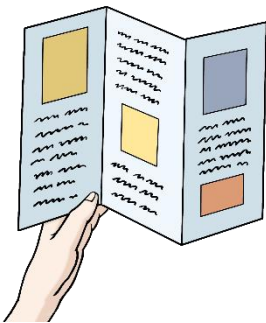
Einen Antrag stellen ist manchmal schwer:

Manchmal muss man viel schreiben.

Oder man muss lange warten.

Das soll besser werden:

- Anträge kann man leichter stellen
- Anträge werden schneller bearbeitet
- Man bekommt schneller eine Antwort



Es gibt viele verschiedene Bildungsangebote.

Zu den Bildungsangeboten soll es mehr Infos geben.

Die Infos stehen im Internet und in einem Faltblatt.

Das Faltblatt bekommt man hier:

- In Kinder-tagesstätten
 - In Schulen
 - In Beratungsstellen
-



Es soll einen Ort für Kinder mit und ohne Behinderung zum Lernen geben.

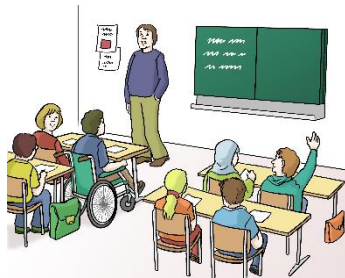
Der Ort soll so heißen:

Campus

Der Ort ist für alle Kinder:

Für Kinder mit Behinderung und für Kinder ohne Behinderung.

Sie sollen gemeinsam Angebote nutzen.



In der Schule soll man mehr über Inklusion lernen.

Im Unterricht soll Inklusion ein Thema sein.

Lehrer und Eltern sollen auch mehr über Inklusion sprechen.

Zum Beispiel bei einem Eltern-abend.

Schulen sollen barriere-frei sein.

Barriere-frei heißt:

Jeder kann an einen Ort gehen.

Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.

Und es soll mehr Hilfe geben:

- Mehr Schul-assistenzen
Schul-assistenzen helfen Kindern in der Schule.
 - Mehr Betreuung in den Ferien und Betreuung am Nachmittag.
 - Mehr Fahrdienste.
-





Lehrer und Erzieher wissen manchmal nicht viel über Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel wissen sie **nicht**:

Welche Unterstützung brauchen sie?

Das soll sich ändern.

Deshalb sollen die Lehrer und Erzieher miteinander sprechen.

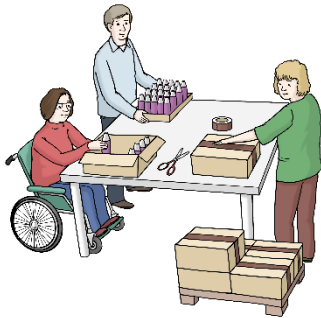
Sie sollen auch eine Schulung machen.

Denn:

Alle Kinder sollen zusammen lernen können.

Themenfeld 6

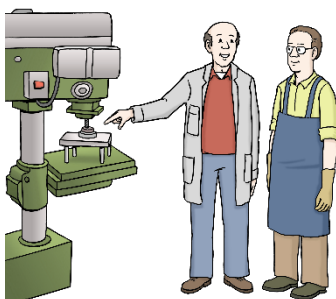
Ausbildung und Arbeit



Auf dem Arbeitsmarkt haben es Menschen mit Behinderung oft schwer. Zum Beispiel suchen sie lange nach einem Arbeitsplatz. Oder Arbeitsplätze sind **nicht** barrierefrei. Einige Arbeitgeber tun aber viel für Menschen mit Behinderung. Diese Arbeitgeber sollen eine Auszeichnung bekommen.



In der Berufsschule sollen alle Menschen zusammen lernen können. Das heißt: Menschen mit Behinderung sollen auch an Berufsschulen lernen können. Dafür sollen sie auch mehr Hilfe bekommen.



In den Unternehmen im Kreis Pinneberg soll es Berater geben.

Die Berater sind Mitarbeiter mit einer besonderen Schulung. Sie helfen den Unternehmen mehr für Inklusion zu machen.

Die Berater sagen zum Beispiel:

- Das brauchen Menschen mit Behinderung.
- Das müssen wir besser machen.



Es gibt noch **nicht** so viele Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung.
Der Kreis Pinneberg will mehr Arbeitsplätze anbieten.
Die Arbeitsplätze sollen für Menschen mit Behinderung sein.



Manchmal weiß man noch **nicht** genau, welche Arbeit man machen möchte.
Dann kann man ein Praktikum machen.

In einem Praktikum lernt man einen Beruf kennen.

Menschen mit Behinderung sollen mehr Infos bekommen:

- Welches Praktikum kann ich machen?
- Was muss ich für das Praktikum können?



Für Inklusion muss man Werbung machen.

Das heißt:

Man muss den Menschen erklären, warum Inklusion wichtig ist.

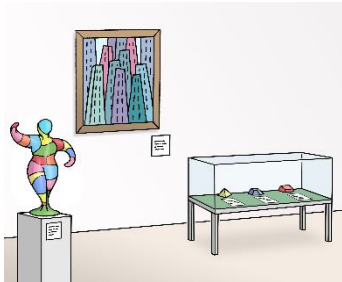
Die Werbung soll auch zeigen:

So geht gute Inklusion.

Die Werbung soll eine Firma machen.

Themenfeld 7

Kultur



Auch Menschen mit Behinderung wollen in ihrer freien Zeit Kultur erleben.

Zum Beispiel:

Sie wollen zu Veranstaltungen und in ein Museum gehen.

Deshalb soll es mehr barrierefreie Veranstaltungen geben.

Das unterstützt der Kreis Pinneberg:

Er gibt Geld an barrierefreie Veranstaltungen.



Jedes Jahr gibt es vom Kreis Pinneberg einen Preis.

Der Preis heißt:

Kulturpreis.

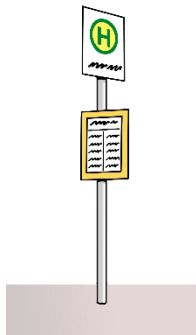
Den Preis bekommen Menschen, die etwas für Inklusion machen.

Zum Beispiel:

- Eine Veranstaltung für alle
- Kunst zum Thema Behinderung



Im Kreis Pinneberg sind
noch **nicht** alle Orte barriere-frei.
Deshalb soll es im Internet eine Liste geben:
Welche Orte sind barriere-frei und
welche Orte sind **nicht** barriere-frei.

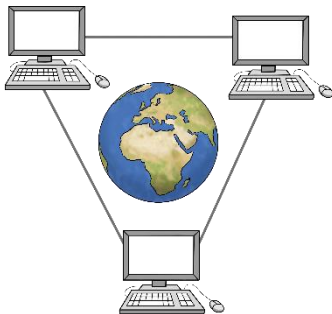


Menschen mit Behinderung sollen
leichter zu Kultur-orten kommen.

Kultur-orte sind zum Beispiel:

- Theater
- Museum

Deshalb soll es mehr Bushaltestellen geben.
Und auch mehr Taxis.



Auf der Internet-seite vom Kreis Pinneberg
soll stehen:

Diese Veranstaltungen gibt es
zum Thema Inklusion.

Dann kennen mehr Menschen
die Veranstaltungen.

Und mehr Menschen lernen etwas
über Inklusion.

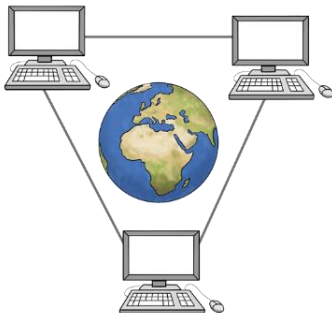
Themenfeld 8

Sport und Natur und Erholung



Beim Kreisaktionsplan Pinneberg
waren Experten dabei.

Die Experten kümmern sich um
die Maßnahmen aus dem Themenfeld 8.
Es sollen auch neue Experten dazu kommen.
Zum Beispiel Menschen mit Behinderung.
Sie arbeiten dann zusammen
an neuen Maßnahmen.



Es soll eine Internetseite geben.

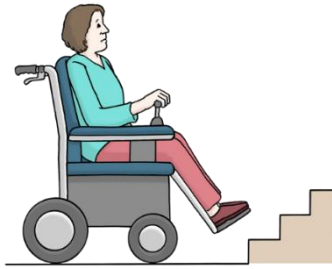
Auf der Internetseite stehen Infos über:

- Veranstaltungen
- Angebote

Jeder kann die Internetseite benutzen.

Die Internetseite ist barrierefrei und
in verschiedenen Sprachen.

Außerdem kann man nach Infos suchen.



Viele Menschen machen eine Ausbildung.

Sie lernen dann einen Beruf.

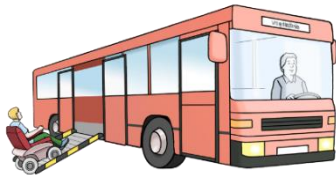
In 5 Ausbildungen soll man etwas über
Barrierefreiheit lernen.

Barrierefreiheit heißt:

Menschen mit Behinderung sollen
überall dabei sein können.

Das sind die Ausbildungen:

- Ausbildung zum **Übungsleiter**
- Ausbildung zum **Naturführer und Landschaftsführer**
- Ausbildung zum **Ranger**
- Ausbildung für **Ehrenamtliche**
- Ausbildung für **Hilfeentscheider**



Auch Menschen mit Behinderung
wollen unterwegs sein.

Dafür soll es mehr Angebote als Bus und
Bahn geben.

Zum Beispiel:

- Taxis für mehrere Personen
- Mit-fahr-gelegenheiten

Jeder soll die Angebote nutzen können.

Die Angebote sollen pünktlich sein und
gut zu erreichen.





Für die Maßnahmen soll es eine Projekt•leitung geben.

Die Projekt•leitung hat viel Verantwortung:

Alle Maßnahmen sollen gemacht werden.

Darum kümmert sich die Projekt•leitung.

Es muss auch genug Mitarbeiter geben.

Darum kümmert sich der Kreis Pinneberg.



Sport•angebote im Kreis Pinneberg

sollen barriere•frei sein.

Menschen mit Behinderung müssen

nur einmal für die Sport•angebote bezahlen.

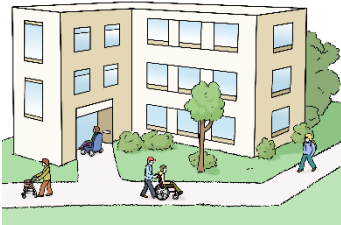
Sie bekommen dann eine Bonus•karte.

Mit der Bonus•karte können sie

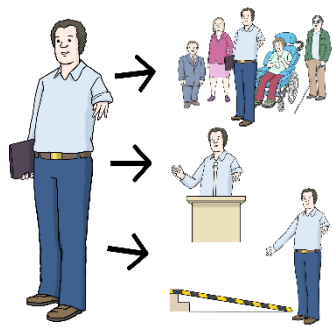
alle Sport•angebote im Kreis Pinneberg nutzen.

Themenfeld 9

Wohnen



Menschen mit Behinderung sollen **nicht** nur in Wohnstätten wohnen. Sie sollen mit Menschen ohne Behinderung zusammen wohnen können.



Es soll mehr Beauftragte für Menschen mit Behinderung geben. Dafür setzt sich der Kreis Pinneberg ein. Die Beauftragten für Menschen mit Behinderung sind auch Ansprechpartner. Sie geben Infos zum Thema Wohnen.



Einige Menschen mit Behinderung brauchen Betreuung und Assistenz.

Zum Beispiel:

- beim Einkaufen.
- beim Waschen.

Dabei hilft ihnen eine Assistenz.

Die Assistenzen sollen in der Ausbildung lernen:

- Das brauchen Menschen mit Behinderung.
 - Das muss ich beachten.
-



Menschen mit Behinderung dürfen selbst über ihr Leben bestimmen.

Der Kreis Pinneberg unterstützt Menschen mit Behinderung dabei.

Menschen mit Behinderung sollen sagen:

- Das möchte ich.
- Das möchte ich **nicht**.

Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden:

So möchte ich wohnen.

Zum Beispiel:

- in einer Wohn-gemeinschaft.
- in einer Wohn-stätte.
- alleine in einer Wohnung.
- bei ihrer Familie.

Es soll auch mehr

inklusive Wohn-gemeinschaften geben.

Dort wohnen Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung zusammen.



Manchmal möchte man

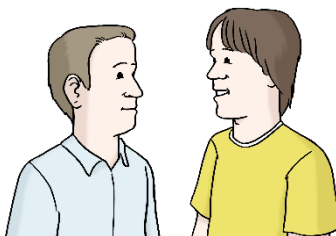
mit einem anderen Menschen reden.

Zum Beispiel bei Problemen oder wenn man traurig ist.

Im Kreis Pinneberg gibt es Lebens-begleiter.

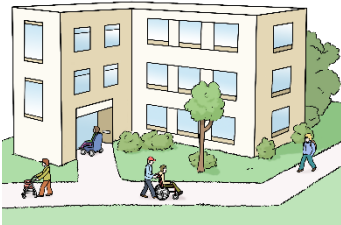
Lebens-begleiter sind Ansprech-partner.

Es soll mehr Lebens-begleiter geben.



Themenfeld 10

Barriere-freie Gebäude und Orte



Auszubildende aus der Kreis-verwaltung
Sollen etwas über Inklusion lernen.
Sie lernen auch etwas über
barriere-freie Gebäude.

Es soll mehr Behinderten-parkplätze geben.

Behinderten-parkplätze sind
für Menschen:

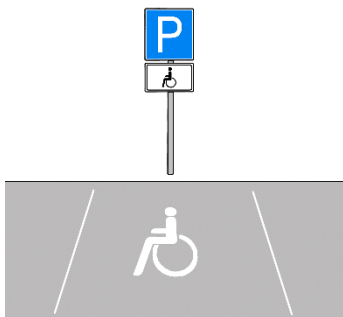
- mit Behinderung.
- die **nicht** weit gehen können.

Auf den Park-plätzen darf man nur
mit einem besonderen Ausweis parken.
Manche Menschen sind nur kurze Zeit
behindert.

Zum Beispiel:

- nach einer Operation
- wegen einer Krankheit

Sie sollen auch auf Behinderten-parkplätzen
parken können.





Im Kreistag gibt es viele Texte.

In einigen Texten steht:

- Darüber sprechen die Politiker beim nächsten Termin.

In den Texten soll nun auch stehen:

Können wir etwas für Inklusion machen?

Denn:

Inklusion soll auch in der Politik ein Thema sein.



Politiker aus dem Bau-ausschuss sollen bei einer Info-veranstaltung mitmachen.

Ein Ausschuss ist

wie eine Arbeits-gruppe mit Politikern.

In der Politik gibt es Ausschüsse

zu verschiedenen Themen.

Zum Beispiel:

- den Bau-ausschuss
- den Bildungs-ausschuss

Bei der Info-veranstaltung lernen die Politiker etwas über Inklusion.

Denn:

Neue Gebäude sollen barriere-frei sein.



Öffentliche Einrichtungen sollen besser erreichbar sein.

Öffentliche Einrichtungen haben Öffnungs-zeiten.

Busse oder Taxis sollen in den Öffnungs-zeiten häufiger fahren.
